

**Gottfried Schlemmer, Brigitte Mayr (Hg.):
Der Österreichische Film. Von seinen Anfängen bis heute**

Wien: SYNEMA Publikationen 1999 (1. Lieferung), ISBN 3-901644-030-2, DM 38,-

Mit dieser ersten Lieferung beginnt SYNEMA, Gesellschaft für Film und Medien, ein groß angelegtes Projekt, die gesamte österreichische Filmgeschichte als Loseblattsammlung in enzyklopädischer Form zu dokumentieren. Das Format ähnelt dem von Hans-Michael Bock herausgegebenen Werk in Fortsetzungen, *Cinegraph*, einerseits, der amerikanischen *Magill's Film Encyclopedia* andererseits. Anstatt sich auf Biografien und Filmografien österreichischer Filmschaffender zu konzentrieren – diese werden ohnehin vom Hamburger *Cinegraph*-Team abgedeckt, zumal die Überschneidungen zwischen der deutschen und österreichischen Filmszene fast nicht zu trennen sind –, bieten die Wiener Herausgeber historisch-analytische Essays zu einzelnen Filmen der österreichischen Produktion.

In ihrem Vorwort schreiben die Herausgeber: „Im Gegensatz zur bisher anekdotisch betriebenen Filmgeschichtsschreibung, die sich an Daten und Kritiken, persönlichen Erinnerungen oder einer Sichtung am Schneidetisch orientierte, will das Projekt eine neue – und unseres Erachtens nach auch tauglichere – Form der Historiographie präsentieren, nämlich ein 'work in progress.' Dabei sollen die Einzelanalysen ausgesuchter Filme die umfassendere und bessere Ausgangsbasis schaffen, die eine moderne Geschichtsschreibung sicher benötigt.“ Obwohl sich diese Formulierung auf den ersten Blick vielversprechend anhört, könnte man fragen, weshalb die oben beschriebene Hermeneutik (inklusive Sichtung am Schneidetisch) anekdotisch ist, bzw. inwiefern sich die Methodik des Autorenkollektivs tatsächlich von solchen Methoden unterscheidet. Es wird sich natürlich erst nach mehreren Lieferungen klären lassen, ob das sehr hoch gesteckte Versprechen der einzelnen Autoren aus den Reihen der WissenschaftlerInnen und PublizistInnen eingelöst wird, doch kann schon jetzt behauptet werden, daß die Qualität und Methodik der einzelnen Beiträge in der ersten Lieferung recht unterschiedlich ausfällt.

Zunächst ein paar Sätze zur Form: Im Gegensatz zu den streng geordneten Teilen der *Cinegraph*-Eintragungen, bestehend aus Biographie, Filmographie und kritischem Essay, ist die Form der Beiträge in der österreichischen Enzyklopädie nicht einheitlich: z. B. werden die filmografischen Daten zu den Filmen an verschiedenen Stellen in den Anmerkungen gesetzt, zudem sind sie in nur einem Beitrag über die schon bei Walter Fritz (*Österreichische Spielfilmproduktion*, zwei Bände) veröffentlichten Daten erweitert. Da diese Sammlung als Nachschlagewerk dienen soll, kann man durchaus verlangen, daß sich die Autoren bemühen, filmografische Daten zu den Filmen so vollständig wie möglich zu liefern. Weiterhin: Ein Beitrag hat überhaupt keine Anmerkungen, nur zwei Beiträge liefern auch Literaturlisten zum Thema. Es wäre zu wünschen, daß die Herausgeber in den nächsten Lieferun-

gen auf die Einhaltung einer gewissen Einheitlichkeit in der Form bei ihren Autoren insistieren, damit der enzyklopädische Charakter des Werkes erhalten bleibt.

Fünf Filme werden in dieser ersten Lieferung behandelt: *Die große Liebe* (1931, Otto Preminger), *Großfürstin Alexandra* (1933, Wilhelm Thiele), *Sonnenstrahl* (1933, Paul Fejos), *Episode* (1935, Walter Reisch), und *Vorstadtvarieté* (1935, Werner Hochbaum). Die Seiten jedes Beitrags sind einzeln nummeriert, so daß sie chronologisch oder alphabetisch oder nach Gutdünken geordnet werden können. Die im Sinne des Vorworts der Herausgeber umfassendste historische Analyse bietet Christine Noll Brinckmann in ihrem Beitrag zu *Sonnenstrahl*. Sie beginnt ihren Essay mit einem Überblick der bisherigen Literatur und einer Kurzbiographie zu Paul Fejos, bevor sie die Produktionsgeschichte des Films skizziert. In der folgenden ästhetischen Analyse des Films konzentriert sich Brinckmann auf die von Fejos bewußt eingesetzte Stummfilmästhetik, insbesondere auf die Lichtgestaltung, die er zu einem Stilprinzip der „ökonomisch verdichteten Erzählstruktur“ (S.12) machte. Da Brinckmann auch die gleichzeitig gedrehte französische Fassung des Films in ihre Analyse einbezieht, kann sie Fejos' Bemühen um die Gleichberechtigung der Geschlechter innerhalb des narrativen Geflechts konstatieren. Zum Schluß führt die Autorin den Leser durch die zeitgenössische Rezeption des Films, bevor sie ihm seine überragende Qualität bescheinigt.

Den methodologischen Gegenpol zu Brinckmann bietet Georg Seesslen in seiner psychoanalytischen und ideologiekritischen Analyse zu *Episode*. Der Autor läßt den historische Kontext ganz aus, weder Produktions- noch Rezeptionsgeschichte oder Biografien der Filmemacher werden erwähnt. Statt dessen fokussiert Seesslen auf ein *close reading* des filmischen Textes, um die sexuellen, nationalen und klassenbedingten Diskurse zu entschlüsseln. Seesslen schreibt: „Drei Diskurse verknüpfen sich in diesem Film: Der Diskurs der Weiblichkeit, die sich dem Prostitutionsdruck wie der wirtschaftlichen Verelendung gegenüber sieht, der Diskurs der Zeit – die schlechte Gegenwart gegen die „gute“ alte Zeit, und schließlich der Diskurs der eigenen Identität und des Fremden.“ (S.3)

Zwischen diesen zwei Polen liegen die weiteren Beiträge der anderen Autoren, von denen sich jeder auf andere Art und Weise seinem Gegenstand nähert. Diese methodische Vielfalt ist zwar begrüßenswert, sollte aber im Vorwort der Herausgeber expressis verbis angesprochen werden, da sie in einem solch lexikalischen Werk zu Verwirrungen führen könnte. Für die nächste Lieferung sollen weitere Filme der österreichischen Produktion der dreißiger und vierziger Jahre analysiert werden. Eine wichtige Grundlagenforschung, die trotz einige Schönheitsfehler unterstützt werden sollte.

Jan-Christopher Horak (Los Angeles)